Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 22 (1980)

Heft: 3: Lager - aber wie? : Beginn einer Diskussion

Rubrik: Leserecho

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Leser Echo

Nochmals zum ausdruck "krüppel"

(puls 11/79)

Frau Fausch schickt dazu einen auszug aus:

Horst E. Richter, der Gotteskomplex Reinbek bei Hamburg 1979 (Rowohlt) S. 178/179

Man könnte meinen, es gäbe kaum noch arme, verkrüppelte und eben auch keine obdachlosen mehr. Denn die umgangssprache ist dabei, diese vokabeln allmählich auszusondern. So hilfreich es durchaus für die selbstachtung vieler betroffener ist, diskriminierende etiketts abstreifen zu können, so bedenklich ist es, wenn dadurch nur eine soziale anhebung und integration vorgetäuscht wird, die in wirklichkeit nicht geschieht. Und tatsächlich stellen manche umbenennungen lediglich kosmetische korrekturen dar, die vornehmlich den nicht-betroffenen erleichtern sollen, sich mit hilfe schöner worte das erschrecken darüber zu ersparen, dass es tatsächlich noch verzweifelte arme und nicht bloss unterstützungsempfänger, obdachlose und nicht nur bewohner sozialer brennpunkte, gebrechliche alte und nicht nur attraktive senioren, diskriminierte randgruppen und keine eigentlich solidarische gesellschaft gibt.
Um die unsichtbarmachung von leiden geht es zumindest auch bei manchen bemühungen, stätten, wo leiden aufbewahrt wird, fassadär zu modernisieren und zu verschönern. Die alten- und pflegeheime werden äusserlich ansehnlicher, die neuen obdachlosenwohnungen sind durch eingebaute heizungen und duschen "vollwertig" gemacht worden. Geschlossene psychiatrische abteilungen sehen nicht mehr so trostlos aus, nachdem man gitter durch spezialglas ersetzt hat. Genau besehen, werden viele dieser stätten durch die umbauten und die neuen innenausstattungen nicht wirklich menschlicher, freundlicher, wohnlicher. Aber sie sind besser vorzeigbar. Sie passen sich unauffälliger in das gesicht der kommunen ein. Und sie nehmen sozusagen am technischen fortschritt teil. Längst haben die obdachlosensiedlungen auch asphaltierte strassen mit normaler beleuchtung und telefonzellen. Sie sind also an das technische kommunikationssystem der gemeinden angeschlossen. Alle diese neuerungen sind nützlich. Aber wenn es bei der blossen äusserlichen angleichung an die umwelt bleibt, wenn nur der anschluss an das technische kommunikationssystem erfolgt, ohne dass die kommunikation mit den menschen in den gettos, in den anstalten, in den randsiedlungen selbst auflebt, dann ist die modernisierung nicht mehr als eine neue variante von sozialtechnischer verschleierung.

Nun, denn, ...

ich sah die jüngste nummer der "ZEITSCHRIFT" Puls es war reich-

lich mühsam, was sollen die karikaturen? Und der aufbau des ganzen, . . . einfach gottlos, insbesondere der satzbau, wie die kombinierung dessen!
In diesem heft, wird besonders deutlich, was der mensch für ein zerüttetes wesen sein kann, ich meine geistig! Jeder beitrag wiederspiegelt das immer wieder. Es ist also alles durcheinander, mal ein wenig von dem thema und dann ein bisschen von dem. Bei aller nächstenliebe, oder gerade deshalb, bestelle ich ab. Sie tun so als wäre ihr motiv "Wir tun recht und scheuen niemand", der mensch in jener welt ist krank an GOTT! Alles wird bejaht, nicht aber die tatsache, dass jesus kranke menschen erlöst! Der behinderte, sieht sein leben als fluch, dabei ist es ein geschenk GOTTES! Und wenn der mensch sich selbst lenken will, so ist das a) ein irrtum und b) man muss nur das heftchen durchblättern um zu erkennen was los ist. Der mensch gehört zu GOTT, dem schöpfer, und es ist das mindeste SEINE GEBOTE zu halten. Den krieg, krach, habt ihr ja nur deswegen weil ihr ihm nicht gedenkt. Weil ich GOTT gehöre, nervt mich nichts, weil ich mein leben übergab. Wem? Jesus

CHRISTUS, so liebe ich euch bei all eurem tun, nur wisst ihr nicht was ihr tut!
Deshalb trete ich aus, und euer treiben tut mir sehr weh, ist es doch nichts anderes als ein schrei nach erlösung. Merkt euch das: bei mir brauchte es meine behinderung und akute rauschgiftsucht, bis ich meinem irrtum und die sünden einsah und so fand ich zu Jesus. Was braucht es bei dem nächsten? Ich würde keinem (r) mein früheres leben wünschen!
Ich brauchte viel geld für den stoff und ihr? Wollt ihr auch so? Bestimmt nicht! Jede zeile im puls schreit ja nach erlösung. Wann kommt da jemand zur erkenntnis? Auch das weiss nur GOTT. Zu sagen wäre noch, dass ich in der nachfolge Jesu, jede konsequenz auf mich nehme. Ich gehöre einer christlichen gemeinde an, wo geld usw. nichts zu melden haben, sondern es geht um das wort Gottes! So ist in meinem hause jeder tag was besonderes. Meine hoffnung wäre, dass auch die lieben behinderten zur erkenntnis kämen, ich bete dafür!
Ich war ja auch mal so wie die BESTIE.
Nun, von herzen alles gute:

H. Kehrli/Gilli/Schreinerei, 3860 Meiringen

Spass bei der PULS–ARBEIT

..... ich wünsche euch viel spass bei eurer arbeit und hoffe, dass der märz-puls so gut wird, wie die letzten beiden, die ich in erinnerung habe (dez., jan., feb.) Bitte weitersagen!

Brigitt Baumeler, Zinistr. 9, 8004 Zürich

****

Betrifft L E S E R U M F R A G E

Bei der leserumfrage des PULS im vergangenen jahr haben d r e i teilnehmer die richtige anzahl der eingesandten umfragebogen genau erraten. Da wir die umfrage anonym durchgeführt haben, konnten wir bis jetzt nur einen der drei gewinner ermitteln.
Rita Krieger erhält einen gutschein (25.– Fr.) für bücher bzw. platten. Wenn sich die anderen beiden gewinner, die ebenfalls die anzahl der eingehenden fragebogen mit 65 angegeben haben, noch melden, so erhalten sie ebenfalls noch je einen gutschein über 25.– Fr.

die Red.

BERICHTIGUNGEN

* Die titelgrafik des februar-PULS stammt von Uschi Hürlimann
* Der beitrag von Juliana Strauss im februar-PULS geht im SLUP seite 6 weiter; "der streik" von Ursula Eggli im SLUP findet sein ende im PULS seite 6. Wir bitten, die verwechslung des montagebogens zu entschuldigen.

****

Der "liebe krüppel" kommt gar nicht so gut an

Normalerweise würde man annehmen, dass sich die bestehenden einstellungen von "normalen" zu behinderten entsprechend den erfahrungen mit der persönlichkeit des behinderten menschen erweitern. Mit andern worten: wer ohnehin positive einstellungen hat, wird sie dadurch bestätigt und verstärkt sehen, dass er einer als behindert stigmatisierten person begegnet, die "nett" ist und umgekehrt. Doch das stimmt nicht, wie der sozialpsychologe Irwin Katz gemeinsam mit einigen kollegen kürzlich herausfand (journal of personality, vol. 46, nr. 3). Katz stellte die hypothese auf, dass hilfesuchende behinderte mehr hilfsangebote gekommen als nicht-behinderte, wenn beide positive (im vergleich zu negativen) persönlichkeitseigenschaften zur schau stellen. 76 männer und frauen (im durchschnittsalter von 28 jahren) nahmen an einem experiment teil: je einer gruppe gesellte sich eine frau zu, die entweder so auftrat, wie sie wirklich war (also unbehindert), oder in einem rollstuhl. Sie verhielt sich einmal sehr nett (freundlich, motivierend, kompetent) oder unfreundlich (kalt, sarkastisch, apathisch).
Entgegen allen erwartungen gab es mehr hilfsangebote an die frau, wenn sie "nett und normal" auftrat, als wenn sie die rolle der "netten" rollstuhl-fahrerin spielte. Es gab auch mehr hilfsbereitschaft für die "übellaunige behinderte" als für die "garstige normale" frau. In einem wort-assoziations-test stellte sich heraus, dass die frau in der rolle des "netten krüppels" bei den versuchspersonen viel versteckte agressionen ausgelöst hatte. Warum? Die New York wissenschaftler meinen aus ihren experimentellen ergebnissen schliessen zu können dass die freundliche, kompetente rollstuhlfahrerin deshalb ärger bei den gruppenmitgliedern auslöste und weniger hilfsbereitschaft erfuhr, weil sie mit ihrem verhalten gegen die stereotypen rollenerwartungen verstiess, die von einem "krüppel" erwarten, dass er unglücklich, hilflos und leidend sozusagen ständig stumme hilferufe ausstösst. Der schlecht-gelaunt-apathische oder zynische behinderte dagegen verhält sich schon eher nach den sozialen erwartungen (er ist deswegen so, weil er leidet), und es wird ihm auch eher geholfen.
Sollten sich dieser ergebnisse auch ausserhalb des labors bestätigen, dann müssen die bisherigen sozialpsychologischen theorien über behinderte revidiert werden. Und den behinderten selbst müsste man dann raten, entweder ihren zynismus zu pflegen oder sich darauf einzustellen, dass sie als "freundliche und kompetente krüppel" auf soziale schwierigkeiten stossen werden.

aus: "Psychologie heute" 6 (1979) nr. 12
S. 12 - 13